

Notiz Block



Finanzierung für EIT beschlossen

Der Forschungsausschuss des Europaparlaments hat die Grundsätze des neuen Europäischen Technologieinstituts (EIT) beschlossen. Der SPÖ-Europa-Abgeordnete Hannes Swoboda erklärte am Rande der Sitzung des EU-Parlaments in Straßburg, man habe sich auf die Basisfinanzierung geeinigt. Diese betrage 308 Mio. Euro für die nächsten sechs Jahre, beginnend ab dem Jahr 2008. Nicht debattiert worden sei der Standort. Dafür hat ja auch Wien sein Interesse bekundet – neben Budapest und Breslau. Swoboda sagte, das EIT solle Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Forschung und Ausbildung innerhalb der EU garantieren. „Mit dieser Abstimmung ist man einen Schritt weitergekommen, und die Weichenstellung ist erfolgt. Nun gilt es, rasch eine entsprechende Vereinbarung zwischen Rat, Parlament und Kommission zu schließen, um endlich zu einer definitiven Lösung zu kommen.“

Massive Kritik am Bildungssystem

Gleich mehrere ordentliche Ruffel erteilte Jean-Philippe Cotis, der Chefökonom der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), dem österreichischen Bildungs- und Universitätssystem der vergangenen Jahre. Im Rahmen eines „Runden Tisches“ im Bundeskanzleramt zum OECD-Länderbericht kritisierte Cotis die in Österreich praktizierte frühe Aufteilung der Schüler in verschiedene Schulsysteme. „Österreich sollte die frühe Teilung in den Schulen vermeiden“, mahnte der OECD-Chefvolkswirt. Eine gemeinsame Schule so lang wie möglich sei aus Sicht der OECD die beste Option, um Chancengleichheit auch für Kinder aus sozial benachteiligten und Immigrantenfamilien zu gewährleisten. Ein verpflichtendes Kindergarten-

jahr mit Kostenbeitrag, aber ohne Sanktionen werde nicht greifen, meinte Cotis. Ein weiterer massiver Kritikpunkt betrifft die Universitäten, in die zu wenig Geld gesteckt werde. Die Zahl der Uni-Absolventen in Österreich sei im Vergleich zu skandinavischen Ländern oder Nordamerika viel zu gering. Das Uni-System sei generell durch zu geringe Autonomie der Bildungsinstitutionen und daher auch niedrigere Effizienz gekennzeichnet. „Dadurch werden Human Resources verschwendet“, richtete Cotis eine deutliche Mahnung an die Politik. Als Ausweg aus dem Dilemma sollten Wege zum Anzapfen von privatem Kapital für die Unis ernsthaft erwogen werden. In den von Studentenvertretern kritisierten Studiengebühren sieht die OECD kein Problem. Laut Statistik hätten Länder mit Studiengebühren auch hohe Studentenquoten; Modelle mit rückzahlbaren Krediten zur Finanzierung des Studiums, wie etwa in Australien, könnten hier für Österreich ein Vorbild sein.

Grünes Licht für Kahlenberg-Uni

Der für die Zulassung von Privatuniversitäten zuständige Akkreditierungsrat hat die Genehmigung für die Modul University Vienna gegeben. Bis zu 540 Studenten sollen ab Oktober 2007 am Wiener Kahlenberg Tourismus studieren. Die Privatuni wurde von der Wirtschaftskammer initiiert. Die Entscheidung ist aufgrund der noch ausstehenden Genehmigung durch den Wissenschaftsminister aber noch nicht rechtskräftig, hieß es in einer Aussendung des Rats. Drei Studiengänge werden angeboten: Bachelor of Business Administration in Tourism & Hospitality Management, Professional Master of Business Administration in Tourism Management sowie ein Master of Public Governance and Management. Die Einrichtung wird zur elften Privatuni in Österreich. APA/jake

Recruiting: Über das Wesentliche zum Angenehmen und zurück

Das Beschnuppern des Neuen auf hohem Niveau

Die Consulting-Branche sucht händeringend nach qualifiziertem Nachwuchs. Abseits von klassischen Bewerbungsgesprächen soll der Stallgeruch der „Neuen“ über das soziale Sein ergründet werden.

Thomas Jäkle

In Indien stellt das weltweit agierende Beratungsunternehmen Accenture derzeit 100 IT-Experten ein – pro Tag. Wie lange dieser Einstellungsmarathon andauern wird, diesbezüglich gibt man sich bedeckt. Eine denkbar große Herausforderung für das Management. Das Unternehmen will wachsen. Accenture will in den kommenden drei Jahren 250 Mio. US-Dollar (181,5 Mio. Euro) in den Ausbau der IT-Beratung investieren. Etwa in Strategieentwicklung, Marketing, Vertrieb, aber auch in die Weiterbildung und Mitarbeiterrekrutierung soll das Geld fließen.

Um neue Mitarbeiter zu finden, lässt man sich bei Consultern einiges einfallen. Was in der Branche kriegerisch als „War for Talents“ bezeichnet wird, um sich die besten Hochschulabsolventen zu angeln, ist tatsächlich eine ordentliche Herausforderung. Roland Berger Strategy Consulting geht mit dem potenziellen Nachwuchs etwa segeln, um mehr als nur Top-Zeugnisse unter die Lupe zu nehmen.

Accenture hat gar ein richtiges Programm entwickelt, um die besten Köpfe zu holen. Im Rahmen einer „Mit-Macher-Kampagne“ präsentieren die Accenture-Mitarbeiter über eine Art Youtube-Plattform via Internet Lebenslauf sowie Motivation über das Warum, Was und Wie ihres Seins. Neuerdings sucht Accenture in Österreich auch über Recruiting-Workshops Nachwuchs. Zu dreitägigen Seminaren werden dann Uni- und Fachhochschulabsolventen eingeladen. „Wir suchen seit eineinhalb Jahren die besten Köpfe“, sagt Martin Vonderlind, Partner von Accenture Österreich und verantwortlich für Personalrecruiting, „sie müssen aber auch gut zu uns passen, weil wir wollen, dass sie ja auch länger bei uns bleiben.“ Und das sei nicht einfach, weil Top-Leute „heiß begehrt sind“.

Der von Donnerstag bis Samstag dauernde Workshop wurde schon zweimal abgehalten. Bewerber haben gleichzeitig die Möglichkeit, ihre künftigen Accenture-Chefs kennenzulernen. Pro Workshop reisen 30 „Frischlinge“ sowie 15 Accenture-Consultler an. Nach Willkommensgruß, Vorstellungsrunden sowie Gruppeneinteilung muss eine Aufgabe gelöst wer-

den – unter Zeitdruck und im Team. Zu jeder Gruppe gehört ein Professional von Accenture. Nach dem offiziellen „Business-Teil“ geht es zum Gesellschaftlichen, etwa Abendessen und später Partying.

Drei Tage zur „Börse“

„Es geht uns um die Zielsicherheit bei der Personalsuche“, erklärt Accenture-Partner Vonderlind den Aufwand, „und das hilft beiden. Die Bewerber können drei Tage lang jede erdenkliche Frage stellen, die sie unter Druck in einem herkömmlichen Vorstellungsgespräch nicht wagen würden. Und die Leute bekommen einen Eindruck, ob sie die Philosophie des Unternehmens auch teilen können.“

Der erste Workshop fand zum Winterausklang in Oberauern unter dem Motto „Mountain-Expedition“ statt. Beim Rodeln, Touren-Skigehen oder beim Skifahren sowie abends bei der Hüttenparty konnten so auch soziale Fähigkeiten „analysiert“ werden. Die zweite Veranstaltung stand Anfang Juli unter dem Motto „Golf-Expedition“ – also Business in Verbindung mit

Rasensport und dem wichtigen Nebenprogramm.

Der Kick: Am letzten Tag, also jeweils samstags, wird entschieden, ob das moderne Büro in der alten Börse zu Wien künftig berufliche Startrampe für die Bewerber sein wird. Von der Mountain- sowie der Golf-Expedition bekamen jeweils 25 der 30 Bewerber ein Angebot. Absagen seitens der Bewerber gibt es kaum, sagt Vonderlind.

Suppe kochen, Wein beißen

Ende September will Accenture die dritte Expedition unternehmen. „Das Thema wird etwas Kulinarisches sein“, verrät Vonderlind. Wir kochen die Suppe miteinander, die wir später gemeinsam auslöffeln? „So ähnlich wird es sein“, antwortet Accenture-Recruiter Vonderlind schmunzelnd. „Es muss jedenfalls etwas sein, das nicht besetzt ist und Abstand zum Alltäglichen bietet.“ Der Auftrag ist klar: Bis Ende 2008 will Accenture in Österreich von derzeit 230 auf über 300 Consulter und Programmierer aufstocken. Vonderlind: „Und das lassen wir uns auch etwas kosten.“

Schnappschuss

Quietschlebiges Kollektiv



Das U20-Nationalteam Österreichs ist Weltmeister der Herzen, noch bevor das Turnier zu Ende gespielt ist. Frisch, unbekümmert, erfolgsorientiert, wehrt es sich gegen eine drohende Niederlage. Das Wachbleiben für die Spiele in der Nacht hat sich ausgezahlt. Die jungen Herren haben einen höchst attraktiven, modernen Fußball gespielt, anders als der launige und beliebige „Mir-san-mir-Kick“, der zuweilen hierzulande präsentiert wird. Der 61 Jahre junge Leiter für Leibesübungen mit Schwerpunkt Fußball namens Paul Gludovatz zeigt übrigens, dass er von den Jugendlichen offenbar bestens verstanden wird. Übrigens: Der Autor dieser Zeilen hat vor Wochen darauf hingewiesen, dass die „richtige“ Nationalelf Österreichs bei der „Euro 2008“ ins Halbfinale kommen wird. Einige der U20ies werden dort (hoffentlich) ballestern. jake Foto: APA/Eisele